

Sassau im Walchensee verwiesen, ebenso auch auf das am Königssee gelegene St. Bartholomä und die Roseninsel im Starnberger See. Das Kloster auf Herrenchiemsee entstand deutlich früher als in der Zeit des letzten Agilolfingerherzogs Tassilo III., wie die archäologische Forschung nachweisen konnte und damit die Überlieferung von Johannes Thurmair gen. Aventin als richtig bewies. Frauenchiemsee wurde durch Herzog Tassilo III. gegründet. Es besitzt Parallelen zum Kloster San Salvatore auf der Halbinsel Sirmione am Südufer des Gardasees. Ähnlich werden auch die Klöster Wörth im Staffelsee, Maria Wörth im Wörthersee, Seon und Höglwörth vorgestellt.

Hedwig Röckelein wendet sich dem Augustinerchorfrauenstift Stuben an der Mosel, „Sankt Nikolaus auf der Insel“, zu. Mit der Beschreibung der Topographie und Erläuterung des Ortsnamens wird Stuben mit dem dort 1137 entstandenen Frauenstift als Brücke zwischen Welt und Kloster geschildert. Der große Konvent war in das Netzwerk um das Stift Springersbach eingebunden, aus dem heraus Gründungen im weiten Umkreis besiedelt worden waren. Stuben konnte seine Existenz bis zur Umwandlung 1787 bewahren. Der Beitrag arbeitet die Stellung Stubens als wichtigen Brückenposten zwischen Trier und Koblenz sowie Mosel und der Eifel heraus.

Uwe Israel stellt abschließend zu dem Klöster-Archipel in der Lagune von Venedig die Frage, ob es sich dabei um ein Schutzschild für die Stadt gehandelt hat. Die Zusammenstellung listet 16 Klöster um Venedig herum auf, das wegen seiner Insellage und der Flotte keine Mauern besaß. Benedetto Bordon (1460–1531) hat die Situation um Venedig eingehend beschrieben, die auch Felix Fabri in seinem Werk würdigte. Die Bedeutung des Klöster-Archipels wird 1509 deutlich, als die Schuld für einen möglichen Untergang des Staates nicht in der Politik, sondern im Leben der Nonnen gesucht wurde.

Die Besonderheit der topographischen Lage einer Reihe abendländischer Klöster wird durch das Werk erschlossen. Es ist noch auf die Bibliographien der Beiträge hinzuweisen und auf deren Ergänzung durch Farabbildungen. Die süddeutschen Inselklöster werden durch den Band in eine Reihe vergleichbarer europäischer Klöster gestellt, was neue Fragestellungen insbesondere zur topographischen Lage und deren Bedeutung anregt.

Immo Eberl

Cornel DORA, Vater für die Armen. Otmar und die Anfänge des Klosters St. Gallen. Sommerausstellung 12. März 2019 bis 17. November 2019, St. Gallen: Verlag am Klosterhof, Basel: Schwabe Verlag 2019. 114 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-905906-33-2. € 25,-

Im Zentrum von Ausstellung und Begleitband standen – anlässlich des 1300-jährigen Jubiläums der Amtseinsetzung Otmars in St. Gallen – die Geschichte der Abtei selbst im engeren Sinne sowie die klösterliche Welt des 8. Jahrhunderts im weiteren Sinne.

Nach einer kurzen Einführung in die Anfänge des christlichen Mönchtums und die Bedeutung der klösterlichen Gemeinschaften für die Entwicklung der europäischen Kultur durch Jörg Lauster begleiten neun Themenbereiche den Leser durch die Geschichte St. Gallens. Jedes Kapitel gibt zunächst eine kurze Zusammenfassung des Themas und erläutert dann anhand einiger ausgewählter Textzeugen, die alle in der dortigen Stiftsbibliothek aufbewahrt werden, verschiedene Facetten des jeweiligen Themas.

Das erste Kapitel (Cornel Dora) nimmt die Gründung und die Anfänge des Klosters im Bodenseeraum in den Blick. Als Quellen stehen hier die drei Gallusviten, der Codex Traditionum sowie die Otmarsvita Walahfrid Strabos im Mittelpunkt. Im zweiten Kapitel

widmet sich Franziska Schnoor der Durchsetzung der Benediktsregel in St. Gallen, die Otmar gemäß der Gallusvita des Walahfrid Strabo um 747 im dortigen Kloster eingeführt habe. Die Ausführungen werden durch Abbildungen der „Dialogi“ Papst Gregors des Großen (Cod. Sang. 214), der zweisprachigen Benediktsregel (Cod. Sang. 916, Latein/althochdeutsch) sowie einer Abschrift der Gallus- und Otmarsvita (Cod. Sang. 572), die die zeitliche Datierung der Regeleinführung ermöglicht, flankiert.

Die Impulse, die im 8. Jahrhundert im Bereich Kultur und Wissenschaft von den europäischen Klöstern ausgingen, stehen im Zentrum des dritten Kapitels (Cornel Dora). Wichtige Kenntnisse über die Zeitrechnung und Beschaffenheit der Erde werden vor allem durch die Werke Bedas Venerabilis überliefert, die in (fast) jeder Klosterbibliothek zu finden waren. Den Aspekt der sozialen Verantwortung für Kranke und Arme, die Klöster in der mittelalterlichen Gesellschaft erfüllten, behandelt das vierte Kapitel (Cornel Dora) vor allem am Exempel Otmars, der von Walahfrid als *pater pauperum* bezeichnet wird und als erster die Versorgung von Leprakranken institutionalisierte. Abbildungen dreier mittelalterlicher Textzeugen belegen eindrücklich das diffuse Wissen über diese Krankheit sowie den Umgang mit Leprakranken (Cod. Sang. 568, 561 und 560).

Mit der Sprachsituation im 8. Jahrhundert in St. Gallen beschäftigt sich das fünfte Kapitel (Andreas Nievergelt), allerdings sind hier Aussagen nur sehr begrenzt möglich. In den St. Galler Handschriften finden sich meist altalemannische und erst spät fränkische Glossen, die nicht immer konkrete Rückschlüsse auf die Sprachentwicklung der Kopisten zulassen. Nach der Zusammensetzung der Bibliothek zur Zeit Otmars fragt das sechste Kapitel (Andreas Nievergelt): Durch Einritzungen und Notizen von Benutzern lassen sich bei einigen Handschriftenfragmenten Vermutungen über ihre bereits frühere Präsenz in St. Gallen anstellen, gesicherte Informationen über den Bibliotheksbestand vermitteln erst die Einträge in den St. Galler Bibliothekskatalog aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts.

Das siebte Kapitel widmet sich der Verehrung des heiligen Otmar, deren Grundlage die Otmarsvita Walahfrid Strabos bildet. Das Gedächtnis an den bedeutenden St. Galler Abt wurde in Erinnerung gehalten, die Messliturgie, mittelalterliche Sequenzen, spätmittelalterliche Bilderchroniken und das barocke Otmarslied zeugen davon. Das achte und vorletzte Kapitel bietet Auszüge aus der reich bebilderten, deutschsprachigen Otmarsvita Konrad Sailers (Cod. Sang. 602). Die Wiederauffindung der Kopfreliquie des heiligen Otmar im Prager Veitsdom, die im Zuge des Reliquienkultes Karls IV. nach Prag gelangt war, ist Gegenstand des letzten Kapitels.

Ein Verzeichnis der Anmerkungen und ein Handschriftenregister beschließen den kurzweiligen, reich bebilderten Band, der vor allem durch die Auswahl der Textzeugen besticht und den Leser anschaulich in die klösterliche Welt des 8. Jahrhunderts einführt.

Julia Becker

Klaus-Peter HARTMANN, Die Hirsauer Klosterlandschaft. Europäische Dimension einer mittelalterlichen Klosterreform (Kleine Reihe, Archiv der Stadt Calw, Bd.35), Calw: Stadtarchiv Calw 2018. 216 S. ISBN 978-3-939148-41-5. Kart. € 24,90,-

Die vorliegende Studie von Klaus-Peter Hartmann widmet sich einem alten Thema mit neuer Zielsetzung. Der promovierte Religionsgeograph, der sich seit mehreren Jahrzehnten um die Erforschung des Klosters Hirsau verdient gemacht hat, sieht es als Aufgabe des Werkes, die Geographie mit historischen Ereignissen zu verknüpfen, um somit eine bessere